

Stadtteilspaziergang

Post-Straße & Im Pfählerpark

von Bürger*innen für Bürger*innen

Donnerstag, 19.09.2024, 18:00-19:30Uhr

Treffpunkt: Im Pfählerpark 4



Welche Menschen erbauten die Villen in der Post-Straße 2 und Im Pfählerpark 1 und 3? Was zeichnete sie aus? Errichtet zwischen den Weltkriegen, damals in direkter Nachbarschaft zum Pfähler'schen Schlössle und in dessen, als Baugelände frisch erschlossenem Park. Die Klingelschilder versehen mit illustren Namen wie: HNO-Facharzt Königsmann, Magnetopath Frings und Zigarrenfabrikant Feißt.

Die heutigen Besitzer*innen werden zwar ihr Wissen teilen, freuen sich aber besonders darauf, von Ihnen als Besucher*innen weitere Geschichten zu ihren gartenumgrüntem Häuser zu erfahren.

Kontakt: Simon Krummradt, Telefon: 0781 82-2562, E-Mail: Info-Tanke@offenburg.de

Stadtteilspaziergang Wandrelief Villa "Im Pfählerpark"

Bei dem Wandrelief handelt es sich um eine Arbeit des Bildhauers und Malers Hermann Paul Kramer. Dargestellt wird der Vorgang der Heilung oder Segnung eines lebenden oder bereits verstorbenen Menschen. Eine dritte, zentral stehende Person, könnte als Symbol für erbetene Unterstützung oder auch für die Seele des liegend gezeigten Menschen gedeutet werden. Ein sakraler Zusammenhang ist nicht ersichtlich. Die dargestellte Szene könnte im Zusammenhang mit einem Vorbesitzer des Hauses stehen. Ähnliche Konzeptionen eines derartigen Wandreliefs sind von Hermann Paul Kramer bekannt.



Hermann Paul Kramer wurde am 27. März 1877 in Münster geboren. Er war bereits in der 4. Generation als Bildhauer und Maler tätig. Hermann Paul Kramer studierte Malerei und Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. 1913 kam er nach Offenburg und gründete seine eigene Werkstatt. Das Atelier befindet sich noch heute in der Hildastraße in Offenburg. Hermann Paul Kramer schuf unzählige sakrale Werke, Denkmale und Skulpturen, welche im Bereich Offenburg und überregional zu finden sind. Nur einige Beispiele für Kunstwerke in Offenburg und den umgebenden Gemeinden, darunter auch Beispiele für Wandreliefs, sind im Anhang zu sehen. Kennzeichnend für Hermann Paul Kramers Arbeiten ist ein runder, fein proportionierter Stil. Alle Werke sind hochpräzise ausgearbeitet. Kramer hat zahlreiche Nachkommen, welche im künstlerischen und kulturellen Bereich beschäftigt waren und sind. Seine Söhne Anton und Johannes Kramer betrieben lange zusammen mit ihm die Werkstatt und waren nach seinem Tode in Offenburg tätig. Auch von ihnen sind zahlreiche Werke in Offenburg zu finden.

Beispiele für Wandreliefs von Hermann Paul Kramer



Eine Übersicht zur Künstlerfamilie Kramer ist in der Website: www.kramerartists.de aufgeführt. Heute arbeiten Hermann Paul Kramers Enkel Rupert Kramer und sein Urenkel Daniel Kramer Website: danielkramerart.com in Offenburg.

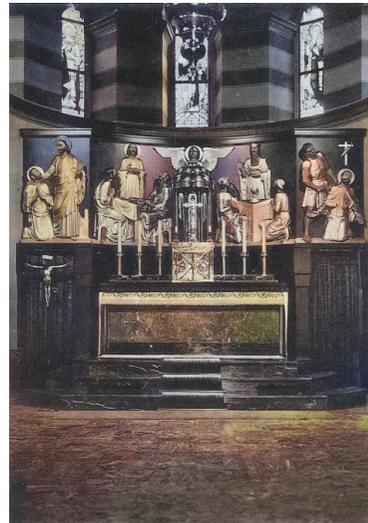


St. Jakobus der Ältere / Altenkirchen

Die Pfarrkirche St. Jakobus maj.
in Altenkirchen

Der „große aus einer Preiskonkurrenz hervorgegangene Altar in Altenkirchen“ ist eine Arbeit des Künstlers **Hermann Paul Kramer** (* 27.03.1877 in Münster, † 23. März 1953 in Offenburg).

Kramer studierte in München an der Akademie, zu seinen Kommilitonen zählten u.a. Wassily Kandinsky und Paul Klee.



www.wwkirche.de

SÜDKURIER

Unabhängiger Journalismus für Baden-Württemberg

Nachrichten aus der Region |...

SK www.suedkurier.de

TIENGEN 30. August 2017, 18:01 Uhr

Heimatgeschichte: Wussten Sie eigentlich, dass in Tiengen zum zweiten Kreuzzug aufgerufen wurde?

Der mittelalterliche Abt Bernhard von Clairvaux war zu Gast am Hochrhein. In Tiengen rief er im Jahre 1146 zum zweiten Kreuzzug auf. Noch heute sind seine Spuren im Städtle deutlich zu finden. Stadtführer Manfred Emmerich nimmt sie mit in die Altstadt und zeigt, wo der Abt seine Spuren hinterlassen hat.



Bild: Werkstatt Kramer

Einer, der genaustens darüber Bescheid weiß, ist Manfred Emmerich. Der zertifizierte Stadtführer kennt die Geschichte Tiengens wie kaum ein anderer. Bei einem Rundgang durch die Kirche Mariä Himmelfahrt deutet er auf einen Altar. Darauf zu sehen ist die Statue des Bernhard von Clairvaux, angefertigt in den 1930er Jahren vom Offenburger Bildhauer Hermann Paul Kramer. Manfred Emmerich hat über dessen Werk viel zu erzählen: "Bei dieser Skulptur trägt Bernhard von Clairvaux eine Mitra, die Bischofsmütze. Häufig wird er jedoch mit der Mitra zu Füßen dargestellt, da er die Bischofswürde zeitlebens ablehnte." Auffällig ist zudem sein Attribut, ein Bienenkorb. Auch dessen Bedeutung kann Manfred Emmerich erklären: "Bernhard von Clairvaux konnte die Leute mit seinen Worten begeistern. In dem Zusammenhang sprach man oft von honigfließenden Predigten."

700 Namen künden vom Kriegsschrecken

05.04.2012



Auch Jahrzehnte nach Kriegsende ist die Zahl der Gefallenen und Vermissten im Renchtal noch angestiegen. Die Recherchen zum Verbleib der Opfer der beiden Weltkriege haben die Restaurierung des Gefallenendenkmals verzögert.

baden online

bo+ ⚙️ ☰

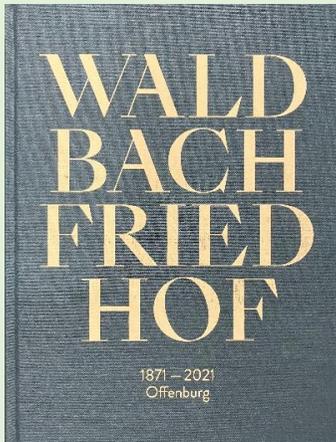
Auf Initiative des Vereins »Oberkirch – Alte Stadt« waren von der Stadt die Mittel für die Wiederaufstellung des Oberkircher Gefallenendenkmals bereitgestellt worden (wir berichteten).

Die Pietà war zu Beginn der 1950er Jahre bei der großen Renovierung der katholischen Stadtpfarrkirche St. Cyriak in Oberkirch mit den Tafeln, auf denen die Namen von 556 im Ersten- und Zweiten Weltkrieg Gefallenen standen, aus der Kirche entfernt worden.

Das Denkmal ist mit seiner ausdrucksvollen Darstellung der Maria Dolorosa das zentrale Thema des Offenburger Künstlers H. P. Kramer. Es versinnbildlicht das Leid der betroffenen Angehörigen. Auf sechs Granittafeln werden nun die Namen der Gefallenen, Vermissten und zivilen Opfer von Oberkirch, Gaisbach und Butschbach-Hesselbach eingraviert.

baden online

bo+ ⚙️ ☰



Die Ehrenfriedhöfe für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs

Auf dem historischen Waldbachfriedhof befinden sich die Gräber der Gefallenen beider Weltkriege und die Gedenkstätten für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft.

Der Ehrenfriedhof für die Toten des Ersten Weltkriegs befindet sich hinter der Friedhofskapelle. Hier sind 169 Soldaten und Zivilisten beerdigt. In den Grabreihen liegen auch einige russische Kriegstote begraben, die während ihrer Gefangenschaft in Offenburg starben.

Im März 1916 beauftragte die Stadtverwaltung den Direktor der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule, Professor Karl Hoffacker, damit, gestalterische Vorschläge für einen „Kriegerfriedhof“ abzugeben. Im Februar 1919 musste der Stadtrat feststellen, dass der hiesige Ehrenfriedhof „in viel größerem Umfange belegt wurde, als dies bei der Ausarbeitung des Projektes angenommen werden konnte.“ Aus dem Blitzkrieg war ein Stellungskrieg geworden, der für alle Kriegsteilnehmer hohe Verluste bedeutete. Infolgedessen bat man Professor Hoffacker um eine Umarbeitung der Pläne. Im Juli 1920 lud Oberbürgermeister Hermann die Friedhofskommission

und 50 Angehörige „gefallener Krieger“ zu einer Vorstellung des Projekts ein. Die Anlage sollte einen einheitlichen Charakter mit 184 Sandsteingrabmalen und eine Bepflanzung mit Efeu bekommen.

Professor Hoffacker schlug auf der Südseite die Errichtung eines Denkmals vor. Im Juli 1922 schrieb die Stadt einen öffentlichen Wettbewerb für einen Gedenkstein aus und entschied sich für den Entwurf „Opfersinn“ des Bildhauers H.P. Kramer. Zum Text, den das Denkmal tragen sollte, gab es unterschiedliche Vorstellungen. Letztendlich entschied man sich für: „Die Stadt Offenburg / ihren gefallenen Helden / 1914/18 / Seid opferbereit wie die Toten / in Kraft und Liebe für Volk und / Vaterland“, eine Inschrift, die der Stadtrat der Deutschnationalen Volkspartei, Professor Robert Hefner, vorgeschlagen hatte.

Allerdings waren die Gesamtkosten von 590.000 Reichsmark der Stadt zu hoch. So entschloss man sich zunächst, das Denkmalprojekt aufzuschieben und Spenden zu requirieren. Bald danach kam es schließlich doch zur Auftragsvergabe. Inflationsbedingt bereitete die finanzielle Abwicklung enorme Schwierigkeiten. Im November 1923 bot die Stadt Bildhauer Kramer eine Billion Mark auf dem Vergleichswege an, der Betrag wurde auf 10 Billionen, schließlich auf 15 Billionen Mark aufgestockt. Am 12. Dezember 1923 stand der hohe Gedenkstein aus Muschelkalk. Allerdings war das Denkmal nur ein Torso. Es fehlten die Seitenflügel, auf denen die Namen der toten Soldaten eingraviert werden sollten.

